

FREUNDESKREIS ECHINOPSEEN



Informationsbrief 30

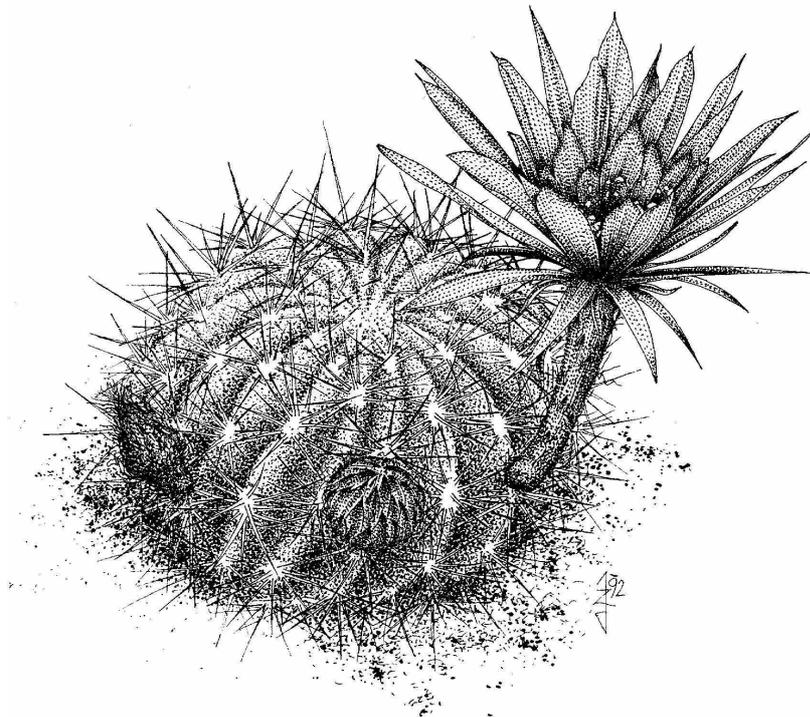
FREUNDESKREIS ECHINOPSEEN

Informationsbrief 30

Oktober 2000

Aus dem Inhalt:

- Zu Blütenschnitten bei *Sulcorebutien* Johan de Vries
- Bemerkungen zu einigen grobdornigen Formen aus dem
Rebutia fiebrigii (GUERKE) BR. & R. – Komplex Teil II Rolf Weber
- Weingartia (Cumingia) torotorensis?* Teil II Rudolf Oeser und
Dr. Gerd Köllner
- Estanzia del Toro – Cerro Cencerro – *Lobivia kuehnrichii* Rolf Bertz
- Was ist eigentlich ... ?
(Weniger Bekanntes von Walter Rausch und anderen)
Rebutia gavazzii MOSTI Gottfried Winkler
- Über *Lobivia silvestrii* (SPEG.) ROWLEY (Nat.C.&S.J.1967/68)
Ergänzung zum Beitrag in Informationsbrief 29 Eberhard Scholz
-



Zu Blütenschnitten bei *Sulcorebutien*

Johan de Vries

In den letzten Ausgaben des Info-Briefes gab es eine Diskussion über die so genannte „Griffelverklebung“ bei *Sulcorebutien*.

Auch ich habe mich ein wenig mit Blütenschnitten beschäftigt und kann die Meinung von Willi Gertel [1] bzgl. der konstanten Längen dieser Verklebungen nicht teilen. Wenn die Pflanzen kultur- oder standortbedingt während der Trockenzeit tief in der Erde stecken, müssen sie eine etwas längere Blütenröhre ausbilden. Dies führt auch zu einem längeren Nektarium, welches oft eine weiße Wand hat. Die Aussage Willi Gertels, dass die längeren Blüten mehr Verklebung zeigen als die kürzeren Blüten, die mehr oder weniger überirdisch wachsen, kann ich nicht bestätigen.

Was Johan Pot [2] Verklebung nennt, ist der Teil des Nektariums, wo der Griffel mit der Nektariumwand verwachsen oder zumindest in diese eingepresst ist. Johan Pot misst dann die Länge des Griffels und die Verklebungsstrecke und drückt dieses Verhältnis prozentual aus. Er macht in seinem Artikel ganz deutlich, dass diese Verhältnis bei längeren oder kürzeren Blüten innerhalb einer Species erhalten bleibt.

Sind wir mit Hilfe dieser Merkmale in der Lage Verwandtschaften aufzuspüren? Oder vielleicht auch in der Lage zu behaupten, dass es bei im Habitus ähnlichen *Sulcorebutien* keine Verwandtschaft gibt?

Da in der Vergangenheit zwischen *S. langeri* und *S. augustinii* eine Verwandtschaft vermutet wurde, entschied ich mich, diese Pflanzen im Hinblick auf den Blütenbau genauer zu untersuchen.

Zunächst möchte ich ein kurzes Zitat von Dr. Günther Hentzschel [3] einfügen:

„In 1989 habe ich *Sulcorebutia augustinii* beschrieben, weil sie im Gegensatz zu *S. pampagrandensis* und *S. totorensis* eine stark papillöse Dornenepidermis hat. Aus demselben Grund habe ich vorgeschlagen, *S. langeri* n.n. als Varietät zu beschreiben und auch HS 100, HS 100a und HS 100b als weniger sprossende und etwas größere werdende Form von *S. augustinii* zu betrachten.“

Hier scheint es so, dass Günther Hentzschel sich hauptsächlich auf die Beschaffenheit der Dornenepidermis stützte und den Blütenaufbau von *S. langeri* und *S. augustinii* völlig außer Acht gelassen hat. Bei der späteren Beschreibung von *S. langeri* durch Augustin und Hentzschel [4] wurde die ähnliche Dornenepidermis bei den genannten Arten dann nur noch als interessantes übereinstimmendes Merkmal erwähnt.

Betrachtet man die Blütenschnitte dieser Arten, dann findet man wenig Übereinstimmung. Die bei der Erstbeschreibung erwähnte *S. cardenasiana* ist daher nach meiner Einschätzung die einzige nähere Verwandte zu *S. langeri*. Möglicherweise gibt es aber auch noch eine Verbindung zu den kürzlich von mir entdeckten *Sulcorebutien* nördlich von Mojocoya.

Die von Hentzschel genannten Swoboda-Funde HS 100, 100a und 100b gehören dagegen auch nach meiner Meinung klar zu *S. augustinii*. Ebenfalls als enge Verwandte zu *S. augustinii* betrachte ich auch *S. mizquensis*. Obwohl der Standort von *S. mizquensis* weiter westlich liegt, findet man im Blütenbau eine große Übereinstimmung. Als mögliche Verbindungs-

gliedert man einige Formen von *S. albissima* an, so z.B. die Funde JD 218, 219, HS 106 und HS 119. Andere *albissima*-Formen wie HS 13 und HS 24 zeigen mehr Übereinstimmung mit *S. santiaguensis*.

Betrachtet man die Vorkommen von *S. mizquensis* und *S. augustinii* auf der Karte, kann man eine Entwicklungslinie parallel der Bergrücken und zum Verlauf des Rio Mizque vermuten. Nach der letzten Eiszeit sind riesige Flüsse entstanden und haben so Pflanzengemeinschaften getrennt. Die Richtung der möglichen Entwicklungslinien verläuft danach von Nordwest nach Südost.

S. langeri wächst auf einer Höhe von ca. 2100 m und *S. augustinii* zwischen 2500 und 2600 m. Diese für *Sulcorebutia* geringe Höhe könnte eine Erklärung für die rauhe Bedornung sein. Ich selbst vermute, dass sich eine gleiche Dornenstruktur zur Klärung von Verwandtschaften nicht eignet, sondern standortbedingt ist.

Der Blütenbau ist meines Erachtens viel wichtiger bei der Suche nach Verwandtschaften, denn dieser bleibt viel länger konstant. Pflanzen passen sich im Laufe ihrer Entwicklung in vielen Merkmalen relativ schnell an ihre Umgebung an und daher bekommen Pflanzen aus verschiedenen Lebensgemeinschaften mit der Zeit ein ähnliches Aussehen. Dabei kann der Blütenaufbau wie im Beispiel von *S. augustinii* und *S. langeri* aber sehr verschieden sein.

Die Skizzen zeigen eine deutliche Übereinstimmung zwischen *S. langeri* und *S. cardenasiana*. Der unterste Teil des Griffels ist hier stark mit dem Nektarium verklebt. Bei *S. mizquensis* und *S. augustinii* steht der Griffel ganz frei. Ein ähnlicher Blütenaufbau findet sich auch bei Pflanzen der Feldnummern HS 100, HS 100a und HS 100b. Bei den anderen bereits genannten Feldnummern JD 218, JD 219, HS 119 und HS 106 stehen die letzten Untersuchungsergebnisse noch aus, aber vermutlich weichen auch diese Blüten nicht in hohem Maße von einer *S. augustinii*-Blüte ab.

Angrenzende Populationen an *S. augustinii* wie HS 151 und HS 151a gehören wohl zu *S. totorensis*. Dies vermute ich nur anhand der habituellen Ähnlichkeiten. Die Untersuchung der Blüten steht auch hier noch aus. Seltsamerweise musste ich feststellen, dass Pflanzen dieser Feldnummern eine glatte Bedornung haben. Hat die Beschaffenheit der Dornen vielleicht doch mehr zu sagen?

Vieles muss noch studiert werden und ich hoffe, ich konnte hiermit einen Ansatz für weitere Diskussion geben.

Für die bereitgestellten Blütenschnittzeichnungen und weiterführenden Gedanken zu diesem Thema möchte ich mich bei Frau Marja van de Pieterman bedanken.

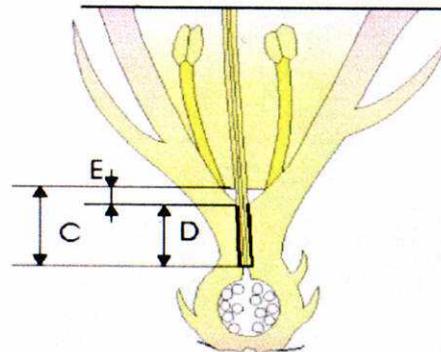
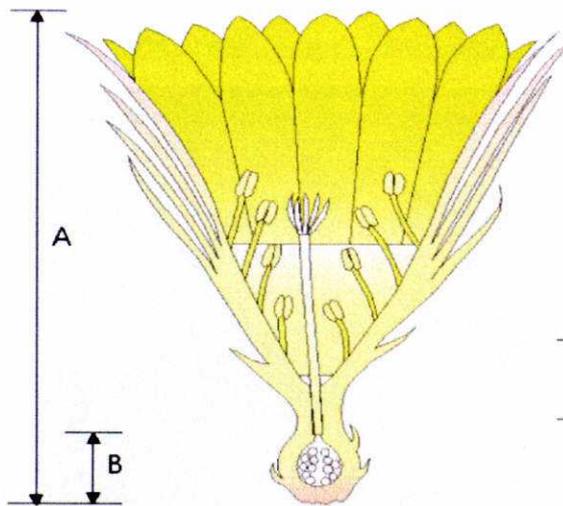
Für die Überarbeitung des deutschen Textes danke ich Herrn Ingbert Fick.

Literatur:

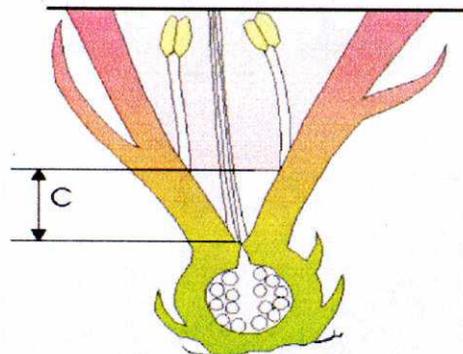
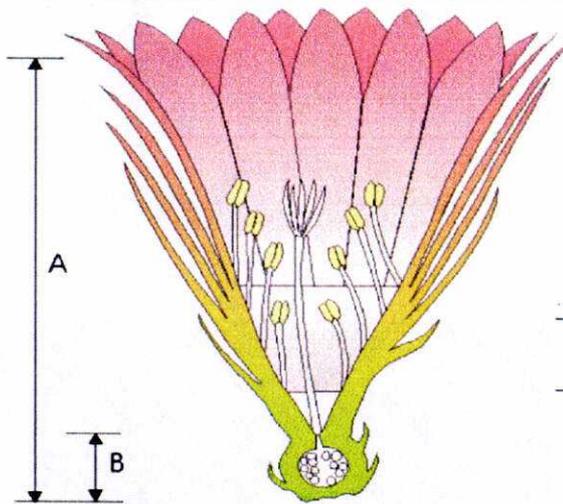
[1] Gertel, W. (1999) - Zu *Sulcorebutia verticillacantha* und den Sucreños, Info-Brief des Freundeskreises Echinopseer 27: 22 - 23

[2] Pot, J. (1999) - Über die Verbreitung der *Sulcorebutia verticillacantha*, Info-Brief des Freundeskreises Echinopseer 28: 58 - 60

[3] Hentzschel, G. (1997) - Lehrbriefe für den Kakteenfreund, Info-Brief des Freundeskreises Echinopseer 24: 36 - 41



Sulcorebutia langeri **Sulcorebutia cardenasiana**
HS 41a



Sulcorebutia mizquensis **Sulcorebutia augustinii**
WR 194 **HS 152**

| | S.langeri | S.cardenasiana | S.mizquensis | S.augustinii |
|--------------------|------------------|-----------------------|---------------------|---------------------|
| Blüte : | A: 29 mm. | A: 43 mm. | A : 50 mm. | A : 39 mm. |
| Perikarpel: | B: 4 mm. | B : 5 mm. | B : 5,5 mm. | B : 5 mm. |
| Nektarium: | C: 4 mm. | C : 4 mm. | C : 4 mm. | C : 5 mm. |
| Verklebung: | D: 3 mm. | D : 2,5 mm. | 0 mm. | 0 mm. |
| C minus D : | E : 1 mm. | E : 1,5 mm. | | |

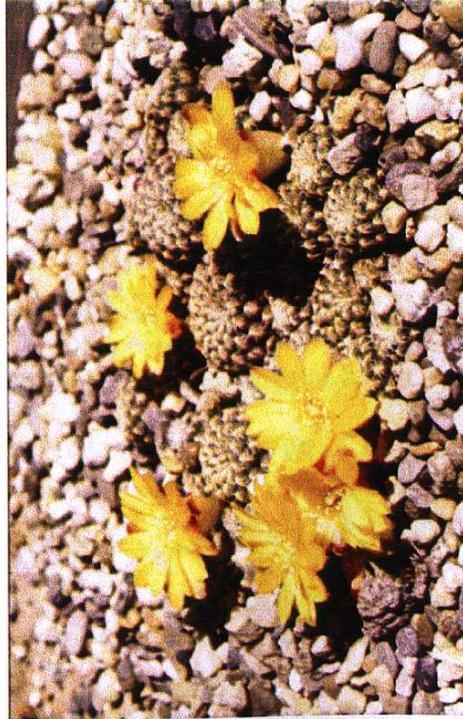
Die Werten D und E sind für S.mizquensis und S.augustinii natürlich nicht eingezeichnet.



Sulcorebutia mizquensis WR 194
Foto: Sulcomania, CD Rom, Joh. Pot



Sulcorebutia augustinii HS 152
Foto: Sulcomania, CD Rom, Joh. Pot



Sulcorebutia langeri Köhresaufsammlung
Foto: Sulcomania, CD Rom, Joh. Pot



Sulcorebutia cardenasiana HS 41a
Foto: Joh. de Vries

- 141 Augustin, K & Hentzschel, G. (1999) – Eine neue Art aus Bolivien, *Sulcorebutia langeri* Augustin & Hentzschel spec. nov., KuaS 50 (8):199-204
- Vasquez, R. (1975) – *Sulcorebutia cadenasiana* Vasquez spec. nov., KuaS 26 (3):49
- Hentzschel, G. (1989) – Nieuwbeschrijving, *Sulcorebutia augustinii* spec. nov. - Een nieuwe soort uit de Boliviaanse provincie Campero, Succulenta 68 (7/8): 147-154
- Rausch, W. (1970) – Erstbeschreibung, Neue Arten der Gattung *Sulcorebutia* Backeb., *Sulcorebutia mizquensis* Rausch spec. nov., KuaS 20 (6): 102-103
- Fritz, G. (1999) – Einige notities betreffende *Sulcorebutia cardenasiana* Vasquez, Tijdschrift voor liefhebbers van Cactussen, Vetplanten, Kamerplanten (CeVeKa) 12 (8): 125-128 incl. Titelblatt.
- Pot, J. (1998) – Über die Verbreitung der *Sulcorebutia verticillacantha*, Info-Brief des Freundeskreises Echinopse 26: 64-68
- Vries, de Joh. (1999) – *Sulcorebutia mojocoyensis* n.n. - eine neue Art ?, Info-Brief des Freundeskreises Echinopse 28: 52-58

Johan de Vries
Prinsenweg 5
NL-3237 LN Vierpolders

* * *

Bemerkungen zu einigen grobdornigen Formen aus dem *Rebutia fiebrigii* (GUERKE) BR. & R. - Komplex

Teil II

Rolf Weber

Rebutia cajasensis (FR 1141, von Cajas) könnte man als feiner bedornte Variante der FR 763 ansehen, wenn nicht die Blüte ein ganz anderes Bild bieten würde. Die Blütenröhre ist schlanker, der Durchmesser der geöffneten Blüte aber deutlich größer.

Der FR 763 recht nahe stehen dürfte indessen eine weiterer, von KNIŽE eingeführter Pflanzentyp. Er befindet sich unter den Nummern KK 839, 843 und 858 (Tarcia, Junacas bzw. Junacas - Las Cajas, alles Standorte im Dept. Tarija) in meiner Sammlung. Ferner wurde er unter der Bezeichnung „spec. Las Cajas“ von KÖHRES vertrieben.

Die Bedornung ist, verglichen mit *R. fiebrigii*, offen und kurz und schließt damit recht gut an FR 763 an. Randdornen sind kaum 10, Mitteldornen etwa 4 vorhanden. Die Blüten variieren von einer eher etwas schlankröhrigen bei „spec. Las Cajas“ bis zu einer dickeren Röhre bei KK 839. Sie sind kleiner als z.B. die von R 321 / 503a und nähern sich damit in der Größe

schon denen von *R. fiebrigii*, unterscheiden sich von diesen aber recht deutlich in der Form. Die Samen sind indessen nur schwer von denen der *R. fiebrigii* zu trennen, werden im Durchschnitt aber etwas größer.

Vielleicht im Umfeld der R 88 könnte man das, was KNIŽE unter seinen Nummern KK 852 und KK 861 vertreibt, einordnen. Beide stammen aus dem Departement Tarija (Sama bzw. San Antonio). Die Bedornung ist wieder etwas dichter, die Blüten haben schlankere Röhren und schmalere Kronblätter.

Völlig problemlos lässt sich *R. jujuyana* RAUSCH (R 220) von allen bisher in diesem Beitrag besprochenen Arten trennen. Nach der Erstbeschreibung ist sie „weit verbreitet in Jujuy“. Sie ist etwas feiner und dichter bedornt als *R. fiebrigii* und hat große, oft etwas flatterige Blüten. Die Samen weisen ein besonderes Charakteristikum auf: Der Mikropylarhügel erscheint in der Seitenansicht etwas zurückgebogen, fast hakenförmig.

Neben der RAUSCH - Aufsammlung sind Lau 545 von Santa Viktoria, Provinz Salta und eine Aufsammlung von MARKUS ohne Nummer, mit gleicher Herkunftsangabe, bekannt. Interessanterweise entspricht R 734 aus Altamachi in der bolivianischen Provinz Ayopaya (Dept. Cochabamba) in allen Merkmalen der *R. jujuyana*. Dies würde bedeuten, dass *R. jujuyana* die wohl am weitesten verbreitete *Rebutia* überhaupt ist, da die Entfernung zwischen den Standorten rund 700 km beträgt. Leider wurde die *R. jujuyana* am Standort Altamachi bisher nicht nachgesammelt. Immerhin gibt es aber aus der Gegend Camargo - Culpina mit R 643 auch schon eine *R. jujuyana*.

Eine auf den ersten Blick von *R. fiebrigii* wenig unterschiedene Art ist *R. tamboensis* RITTER (FR 1142) vom „oberen Ende der Tambo - Schlucht, Prov. O'Connor.“

Der Autor meint dazu: „Sie ist nahe verwandt mit *R. fiebrigii* und *R. kupperiana* ...“

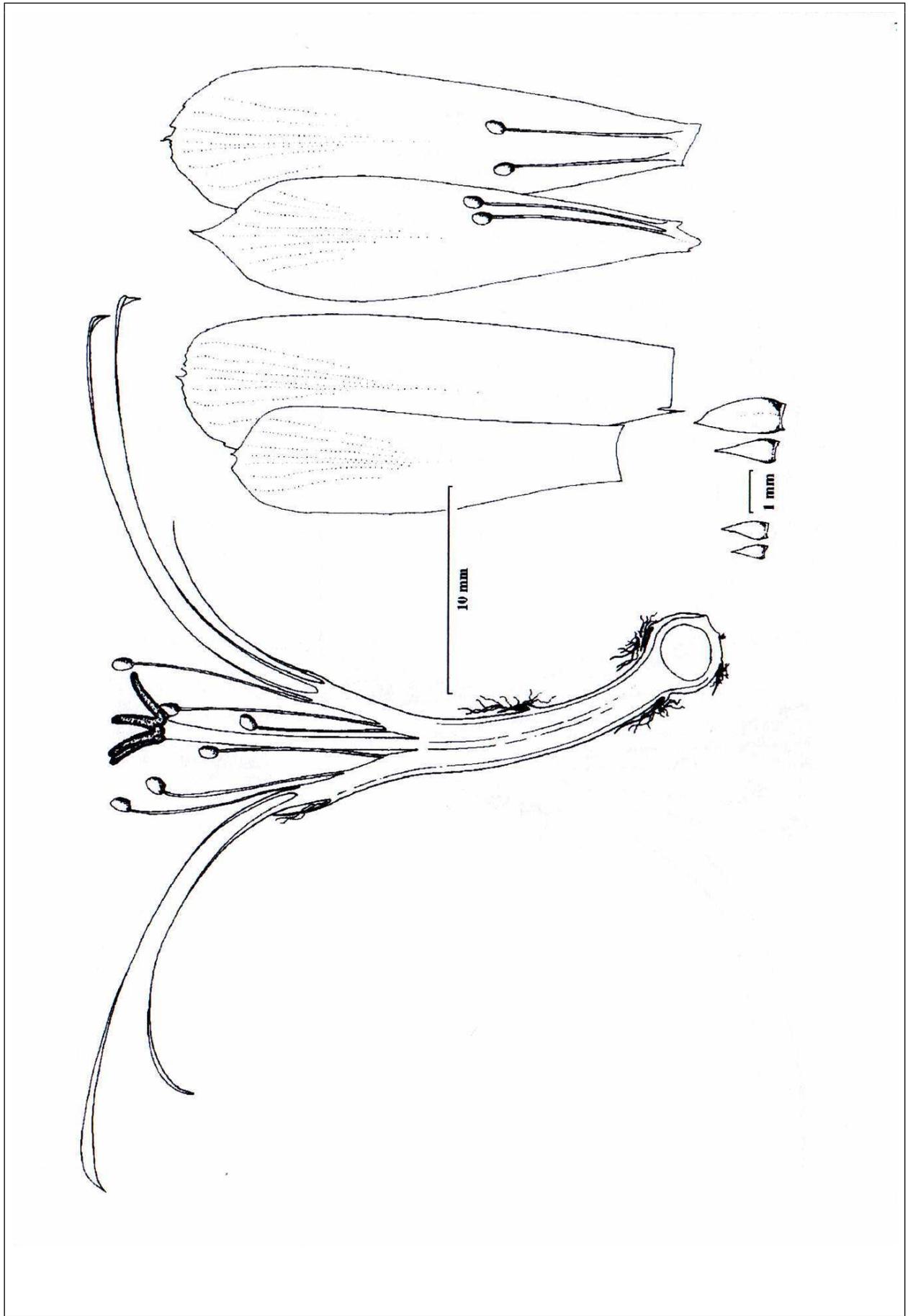
Lange Zeit hatte ich dieser Bemerkung wenig Beachtung geschenkt. Die Verwandtschaft mit *R. fiebrigii* lag klar auf der Hand. Verbindungen zu *R. kupperiana* - dieser Gedanke erschien mir abwegig. *R. kupperiana* bildete nach alter Lehrmeinung gemeinsam mit *R. pseudodeminuta* einen eigenen Formenkreis.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass die Samen der *R. tamboensis* in ihrer Größe alle anderen grobdornigen *R. fiebrigii* übertreffen. Dieser Größe findet man bei *R. kupperiana* wieder.

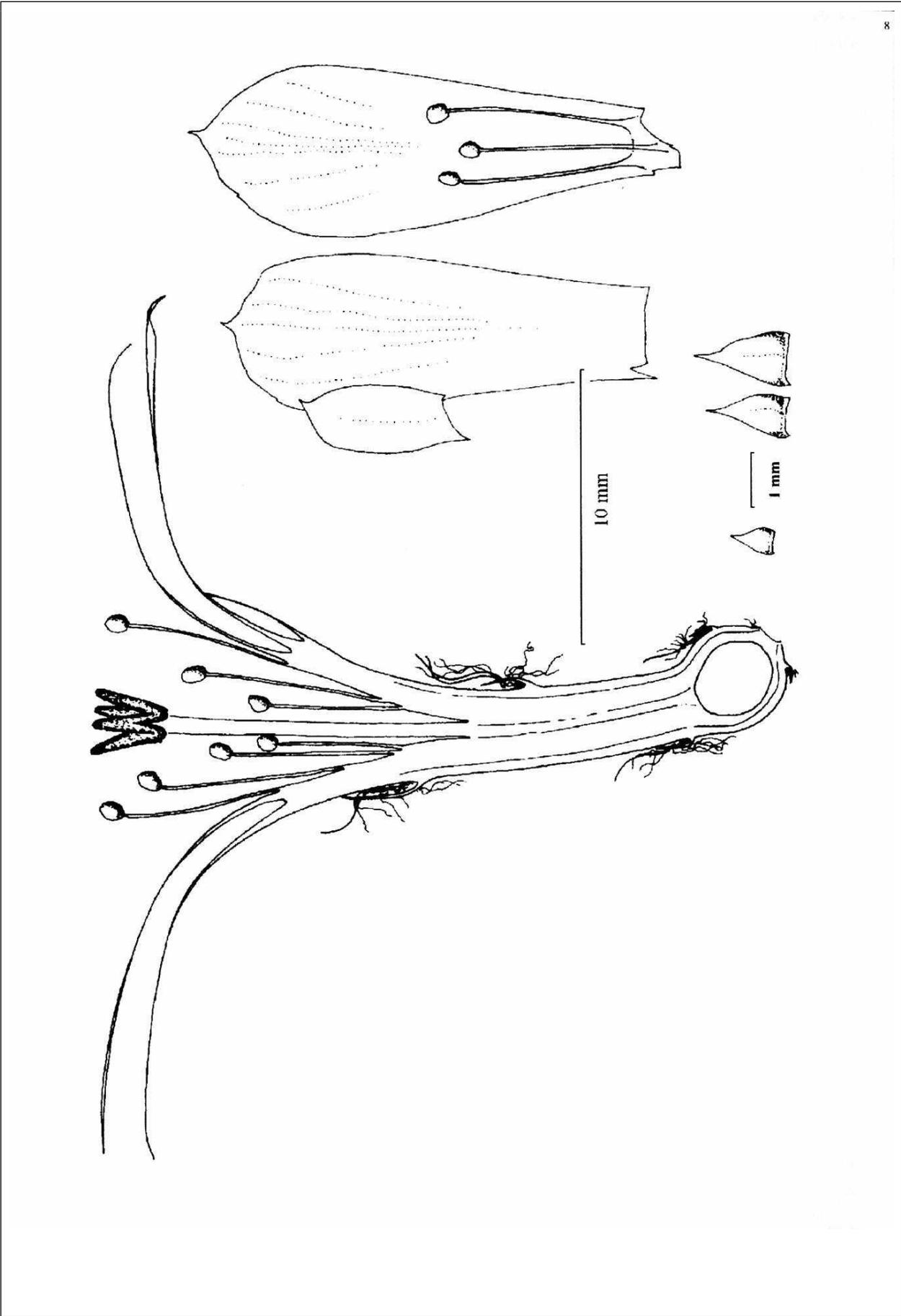
Außerdem offenbart die Blüte Merkmale, wie wir sie ebenfalls bei *R. kupperiana* antreffen: Verhältnismäßig breite Petalen und einen tiefen Schlund, also einen nicht so hoch verwachsenen Griffel.

Was wären daraus für Schlussfolgerungen zu ziehen? Würde man *R. kupperiana*, natürlich samt der nahe verwandten *R. rubiginosa*, als Teil des *R. fiebrigii* - Komplexes betrachten, wäre wohl auch *R. pseudodeminuta* kaum noch als fast einzige Art in einem eigenen Verwandtschaftskreis zu halten. Also alles zu *R. fiebrigii*? Doch wem würde es nützen, alle Grenzen niederzureißen? Die so schon schwer zu erhaltende Übersicht würde noch mehr zum Problem.

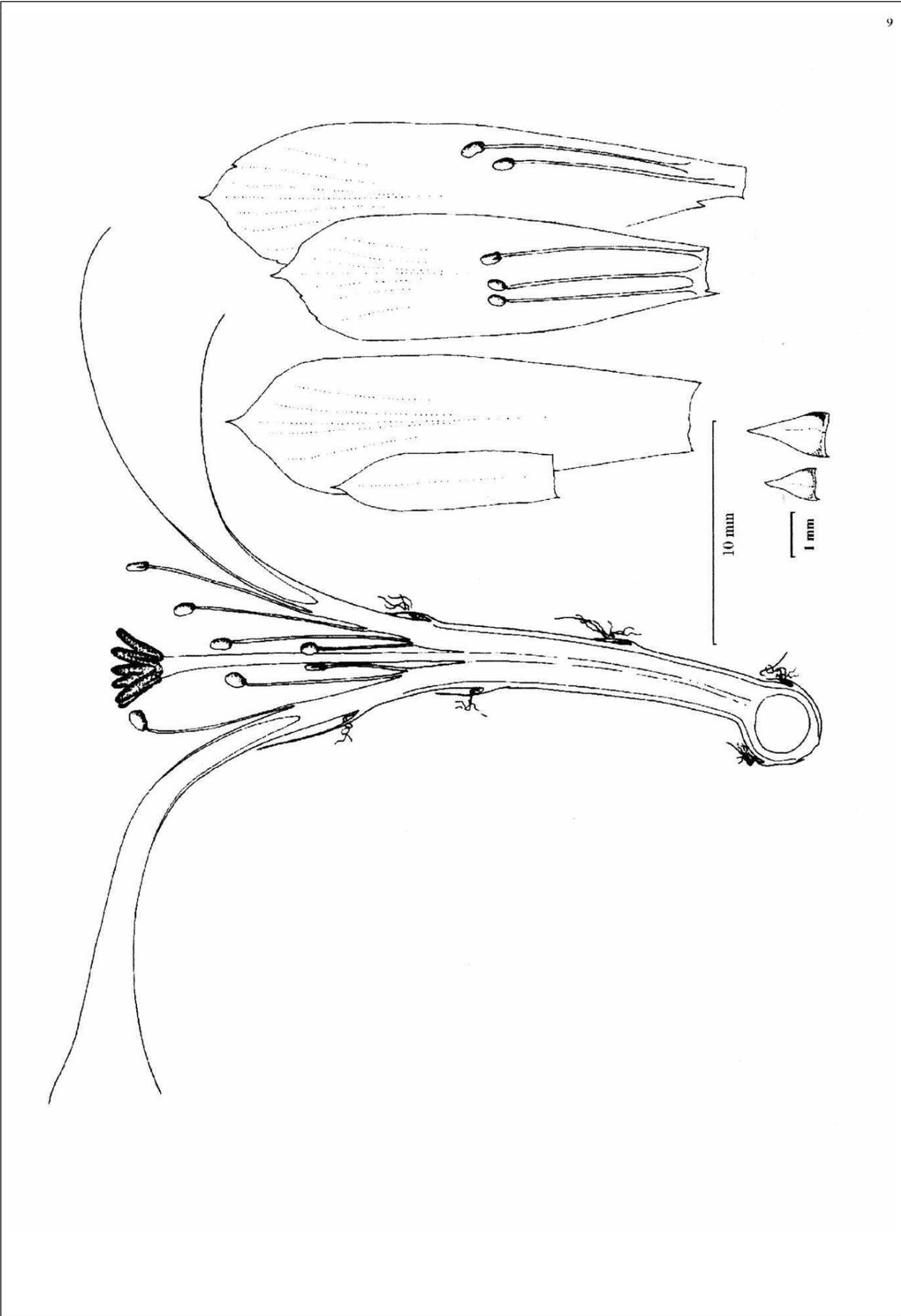
Es wäre deshalb wünschenswert, die bisher üblichen Artgruppierungen nach Möglichkeit beizubehalten. Aber wir müssen uns damit abfinden, dass es keine eindeutigen Grenzen gibt. Eine Anzahl Arten können wir problemlos um *R. fiebrigii* gruppieren. Aber je weiter man sich von der Leitart entfernt, werden wir in Grenzbereichen auf Arten stoßen, für die es gute Argumente gibt, sie sowohl auf der einen als auch auf der anderen Seite dieser Grenze zu platzieren.



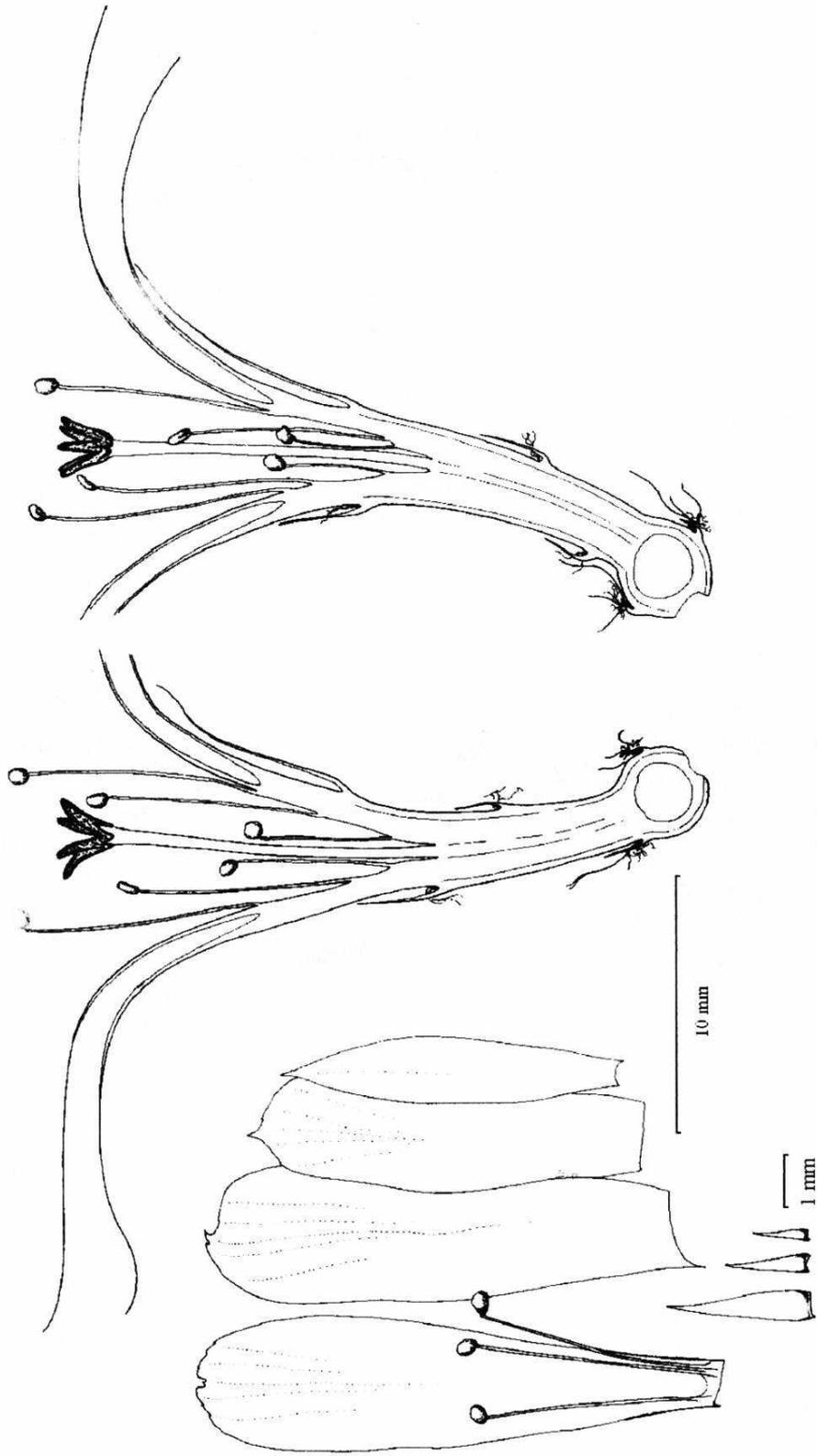
⁷ *Rebutia cajasensis*, FR 1141



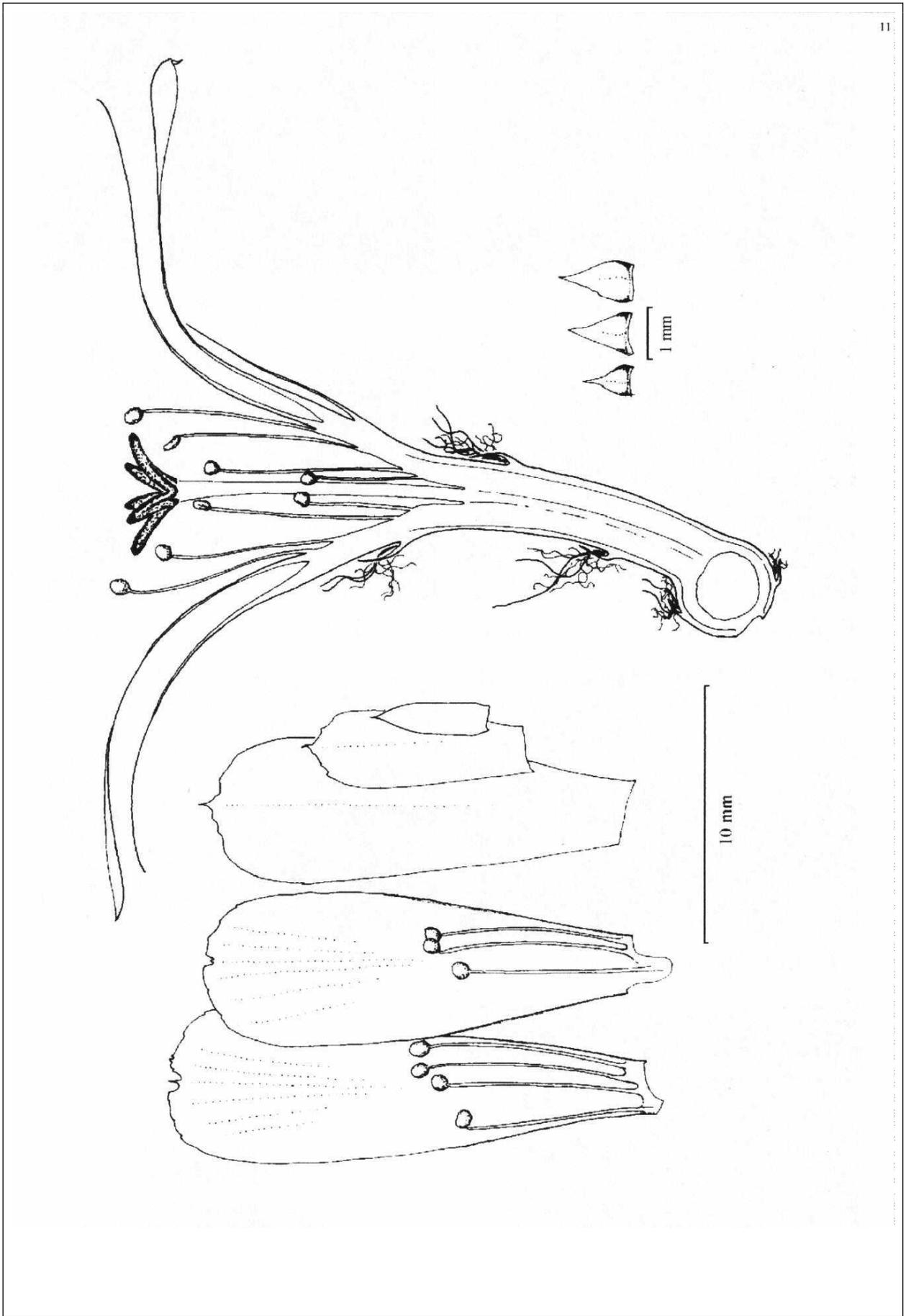
⁸ *Rebutia fiebrigii* var., KK 839



⁹ *Rebutia fiebrigii* var., KK 861



¹⁰ *Rebutia jujuyana*, R 220



¹¹ *Rebutia fiebrigii* var., R 739 a



R. cajasensis, FR 1141



R. fiebrigii var., KK 839



R. fiebrigii var., "spec. Las Cajas"



R 321 "spec. LAS Cajas"



R. fiebrigii var., KK 861



R. jujuyana, L 545



R. fiebrigii, R 739a

Rolf Weber
Seegärten 71
D - 01157 Dresden

Weingartia (Cumingia) torotorensis ?

Teil II

Rolf Oeser und Dr. Gerd Köllner



Die in unseren Sammlungen beobachteten weingartia-ähnlichen Torotoro - Pflanzen zeigen nun das gleiche Verhalten wie die nördlichen Weingartien. Wie bereits weiter oben ausgeführt, werden die Pflanzenkörper im Alter großkugelig, ähnlich den Weingartien. Sie zeigen mit wenigen Ausnahmen keine Neigung zur Sprossbildung und bilden ein fasriges Wurzelwerk aus. Wir sind der Meinung, dass es sich hier nicht um echte Sulcorebutien handelt und möchten dafür plädieren, diese Pflanzen künftig dem Subgenus Cumingia zuzuordnen.

Zur besseren Veranschaulichung des eben Gesagten sollen nachstehende Bilder dienen. Dabei werden zunächst alle die Pflanzen vorgestellt, welche sich wie die nördlichen Weingartien verhalten und darum besser bei den Cumingiis einzuordnen sind:

| | |
|--------------------------|-----------------------------------|
| 1. Cumingia torotorensis | L327 |
| 2. Cumingia torotorensis | R 464 b |
| 3. Cumingia torotorensis | HS 139 |
| 4. Cumingia torotorensis | Aufsammlung Köhres |
| 5. Cumingia torotorensis | KK 1593 (rubriflora) |
| 6. Cumingia torotorensis | KK 1771 |
| 7. Cumingia spec. | HS 212 |
| 8. Cumingia spec. | HS 225 |
| 9. Cumingia spec. | HS 237 (gelbblütig !) |
| 10. Cumingia spec. | HS 164 (rotblütig, de Copavilque) |
| 11. Cumingia spec. | HS 272 |

Dazu gehören auch einige Bilder oben genannter Weingartia-Arten (*W. trollii*, *neocumingii*).

Die restlichen Abbildungen hingegen zeigen Pflanzen, die zwar den Cumingiis recht ähnlich sehen, aber bei ihren Früchten den Öffnungsmechanismus der Sulcorebutien befolgen. Sie sind in allen ihren Merkmalen echte Sulcorebutien:

| | |
|---------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Sulcorebutia spec. | L337 (gelb- oder braundornig) |
| 2. Sulcorebutia spec. | R 464 und 464 a (eher purpurea fa.) |
| 3. Sulcorebutia spec. | HS 213 (de Torotoro) |
| 4. Sulcorebutia santiaginiensis | HS 109 |
| 5. Sulcorebutia santiaginiensis | HS 116 |
| 6. Sulcorebutia santiaginiensis | R 730 |
| 7. Sulcorebutia spec. | HS 264 (de Torotoro) |

Zum Vergleich sind hier außerdem verschiedene Sulcos der Purpurea-Reihe, *S. mariana* sowie die spec. JK 319, HS 221, EH 6266 mit ihren aufplatzenden Früchten dargestellt, dazu noch die sich ganz ähnlich verhaltenden südlichen Weingartien *cintiensis* und *neumanniana*.



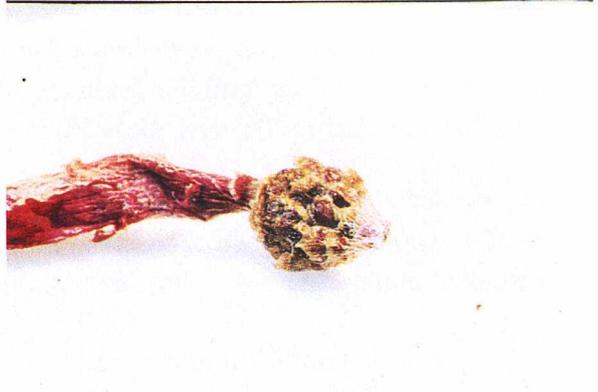
W. spec., HS 212



SR. spec., L 337



W. neocumingii, KK 1201



W. torotorensis, L327 ex Lau



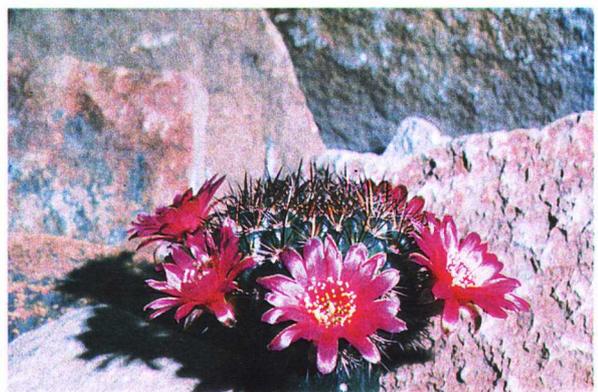
W. neocumingii, Aufs. Köhres



SR. spec., L 337 (braundornig)



W. trollii, orangebl., Imp. Domdey



SR. spec., L 337 (braundornig)



SR. spec., JK 319 F1



SR. santiaginiensis, HS 116



SR. spec., HS 221



SR. spec., EH 6266



SR. spec., HS 235



SR. santiaginiensis, HS 110



SR. spec., mariana, HS 15



W. spec., HS 212



W. spec., HS 237/5



W. neocumingii, Aufs. Köhres



W. neocumingii, KK 1201



SR. santiaginiensis, HS 115



SR. spec., JK 319



SR. purpurea fa., R 464 a



SR. santiaginiensis, HS 116



SR. spec., HS 221/2



SR. spec., EH 6266



SR .spec., HS 235/3



SR. santiaginiensis, HS 110



SR. santiaginiensis, R 730



SR. purpurea v. jolantana, HS 68



SR. spec., HS 264 Torotora



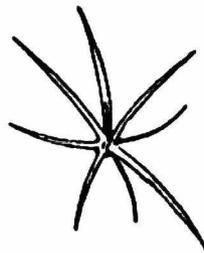
SR. spec., L 337 (gelbdornig)

Literatur:

- BACKEBERG, C. (1951): *Sulcorebutia* novum genus Backebg. - *Cact.Succ.J.GB.* 13(4), 96, 103.
- BACKEBERG, C. (1933): *Echinocactus* (*Spegazzinia* Backbg. n.g.) *fidaianus* Backbg. n.sp.
- *Der Kakteenfreund* 2 (9), 117, 131.
- BACKEBERG, C. (1934): "Systematische Übersicht" - *Blätt.Kakt.Forschg.* 1 (4).
- BACKEBERG, C. (1950): Über *Echinocactus cumingii* und eine neue *Weingartia*
- *Kakt. u.a. Sukk.* 1 (2), 2-3.
- BRINKMANN, K.H. (1976): Die Gattung *Sulcorebutia*, Titisee-Neustadt.
- CÁRDENAS, M. (1971): *Weingartia torotorensis* Card. spec.nov. - *Cact.Succ.J.Amer.*43(6),243.
- DONALD, J.D. (1971): In Defens of *Sulcorebutia* BACKEBERG - *Cact.Succ.J.Amer.*43 (1),36-40.
- DONALD, J.D. & BREDEROO, A.J. (1972): *Sulcorebutia* Backbg. emend. BREDEROO et
DONALD-*Succulenta* 51 (9), 169-174.
- HARBORNE, J.B. (1995): *Ökologische Biochemie* - Heidelberg; Berlin; Oxford.
- HENTZSCHEL, G. (1998): Merkmale zur Abgrenzung der Gattung *Sulcorebutia*
- *Freundeskreis Echinopseer Info-Brief* 26, 46.
- HENTZSCHEL, G. (1999): Die Gattung *Sulcorebutia* BACKEBERG emend. HENTZSCHEL
- *Freundeskreis Echinopseer Info-Brief* 28, 39.
- HUNT, D. und TAYLOR, N. (1986): The genera of the Cactaceae towards a new consensus
- *Bradleya* 4, 65-78.
- OESER, R. (1978): *Weingartia trollii* OESER spec. nov. - *Kakt.u.a.Sukk.* 29(6), 129-131.
- PILBEAM, J. (1985): *Sulcorebutia* and *Weingartia*, A Collector's Guide - London.
- Prinsep de SALM-DYCK, J. (1850): *Cactea in Horto Dyckensi Cultae* 174 - Bonn.
- SIMON, W. (1977): Bemerkungen zur Gattung *Sulcorebutia* - *Waldbröl*.
- STRASBURGER, E. (1998): *Lehrbuch der Botanik* - 34.Aufl, Stuttgart; Jena; Lübeck; Ulm,
740 ff.
- WERDERMANN, E. (1937): *Weingartia* WERDERMANN (*Spegazzinia* BACKEBERG non
SACCADO) - *Kakteenkd.* 2, 20-21.

Rudolf Oeser
Neumarktstraße 18
D - 31683 Obernkirchen

Dr. Gerd Köllner
Am Breitenberg 5
D - 99942 Ruhla





Estanzia del Toro - Cerro Cencerro - *Lobivia kuehnrichii*

Rolf Bertz

Lesenswert und informativ ist sie schon, die Geschichte von der verschollenen *Lobivia kuehnrichii*, von Frič und dem Indianermädchen. Von der Estanzia del Toro - laut Karte vom Instituto Geografico Militar: Finca El Toro - war das Mädchen nach Westen losgegangen, um die Cardoncita del Christo zu holen. Statt mit dieser Pflanze war sie dann nach vier Tagen mit einer *Lobivia* zurückgekommen.

Wo mag das Mädchen gewesen sein? In dem betreffenden Gebiet gibt es nur in weiten Abständen Wasser und daher auch nur sehr wenige Hütten, die abseits vom Weg um den Cerro Cencerro stehen. Wasser geht vor Kakteen, im Freien wird sie auch nicht geschlafen haben – da sind vier Tage schnell vergangen.

Im letzten Absatz des Artikels heißt es dann: "Wo diese Estanzia del Toro lag, weiß heute niemand mehr, ..." Das klingt wie im Märchen. Estancias (arg.) bzw. Fincas sind eine Existenzgrundlage und gehen in dieser kargen Gegend nicht verloren. Weiter im Ostbereich, am Nevado de Chani, in der Sierra de las Burras und im Nordbereich der Sierra de Chani, gibt es nur wenige schlichte Hütten, keinesfall liegt dort noch ein größeres Anwesen. Eine Verwechslung kann nicht vorliegen. Ich kenne das Gebiet von mehreren Touren relativ gut.

Die Estanzia del Toro oder auch Finca El Toro liegt, wie zu Frič's und des Indianermädchens Zeiten, immer noch in einer weitläufigen und weithin versalzenen Senke an der Südwestseite des Chanimassivs. Ihre Existenz verdankt sie dem Wasser, das im unteren Teil des von Westen heranziehenden Trockentales zutage tritt.

Weithin bekannt, ist sie "das" lokale Zentrum für ein ausgedehntes Gebiet zwischen San Bernardo de las Zorras im Süden, San Antonio de los Cobres im Westen und El Moreno im Norden. Der Weg nach Osten – eine kaum begangene und entsprechend unauffällige Spur über den Abra de Chani, mit ca. 4350 m der niedrigste Übergang – hat praktisch keine Bedeutung. Man kann in dieser Richtung zu Fuß in etwa drei Tagen die Quebrada Humahuaca erreichen, in ca. 10 Tagen durch die östlichen Hochlagen den Abra de Pives.

Die Estanzia del Toro hat mit den sonst üblichen Hütten aus luftgetrockneten Lehmziegeln und Adobedach keine Ähnlichkeit: relativ solide Wirtschaftsgebäude (Wasserleitung), anbei eine kleine Kirche und die weithin einzige Schule. Zumindest letztere erfordern eine angemessene Betreuung und Versorgung aus Richtung Salta.

Zufahrtsmöglichkeiten für robuste Fahrzeuge (siehe auch Karte auf Unischlagseite iii):

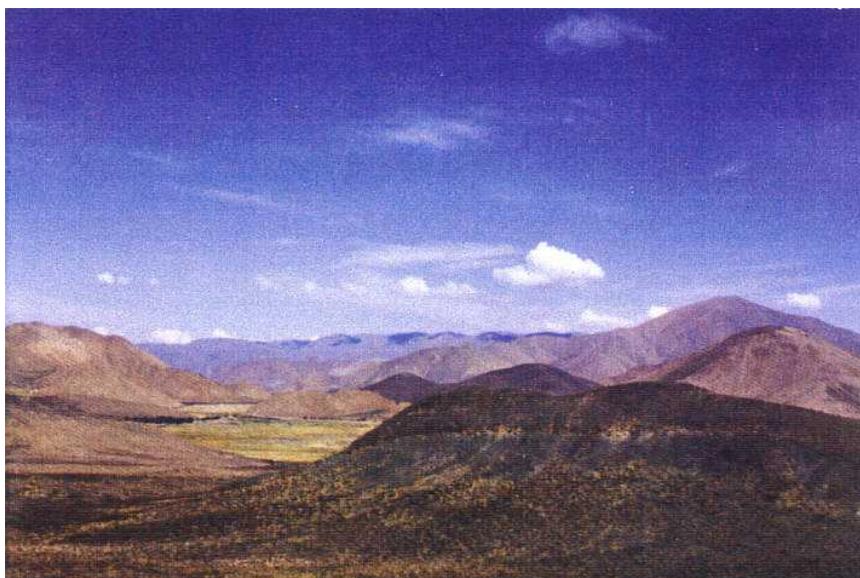
- aus Richtung San Bernardo. Bis einige Kilometer nördlich davon u.U. auch mit Pkw, dann eine auch für leistungsfähigere Fahrzeuge schwierige oder unmögliche Teilstrecke (Bach).
 - von Las Cuevas anfangs nach Norden, dann nach Osten, für Pkw u.U. meist befahrbar, vor der Estanzia ein Gatter und ein nicht ganz kleiner Wasserkanal (1991).
 - von Norden aus Richtung El Moreno. Diese Strecke an der Estanzia und den Tres Lagunas vorbei nach San Bernardo gilt unter Besitzern von geländegängigen Fahrzeugen als anspruchsvoll.
- westlich vom Cerro Cencerro gibt es inzwischen ebenfalls eine Piste.

Wegen der leichten Erreichbarkeit habe ich mich im Bereich der Estanzia bzw. des Cerro Cencerro nicht weiter "umgesehen." Kakteen von Interesse findet man zuverlässig und in größerer Zahl erst weit abseits der beweideten Flächen:

Lobivien, Mediolorobivien, Parodien, Pyrrhos, Gymnos, Oreocereen.

Der Bewuchs der relativ großen Weideflächen ist als Viehfutter nur bedingt und selektiv brauchbar, erhebliche Flächenanteile sind versalzen. Die Lagunen sind flach, salzig-sumpfig und verkrautet (Wasservögel, Flamingos - außerordentlich sehenswert).

Cerro Cencerro: "Wo dieser Berg genau liegt, ist Fric nicht bekannt"/ (S. 13). Das ist völlig unverständlich! Der Berg steht überaus frei und aus der ganzen Umgebung unübersehbar in der Landschaft!



Blick von der Sierra de las Burras nach Westen

Rechts der Cerro Cencerro

Im Zusammenhang mit dem Kuehnrhichii-Artikel ist mir folgendes aufgefallen / S.13: "Ich (Rausch) war auf dem Cerro Cencerro,... (er) steht im Areal der Lobivia chrysantha,.."
Veröffentlicht in Lobivia 1/2/3 im Jahr 1975!

Die dortigen Lobivien soll Rausch als synonym zu L. chrysantha eingeordnet haben (S.14). Er hat daher entsprechende Pflanzen gefunden!

In Lobivia 85/S.41 wird für die Verbreitung der Lobivia ferox das Gebiet von Oruro bis Purmamarca angegeben. Im Artikel über Lobivia ferox im Infobrief 22/S.13 (1996) bezieht sich E. Scholz auf diese Angabe. Unverständlich ist folgendes:

Lobivia ferox steht unübersehbar und direkt an der Fahrspur zwischen der Estanzia del Toro und Tres Cruces, sowie auch sonst zerstreut im Gebiet um den Cerro Cencerro (RB 8 / 1991). Wie kann man auf dem C.C gewesen sein und unauffällige Lobivien finden, die L. ferox aber nicht?

Anmerkung: L. ferox steht auch noch ca. 130 km südlich vom Abra de Pives bzw. Purmamarca (RB 129).

"Wo diese Estanzia lag, weiß heute niemand mehr ..." Der "Niemand" ist bereits gefunden - ein Aleman im Rentenalter - es muss ja nicht Mallorca sein!



Estanzia del Toro / Finca El Toro



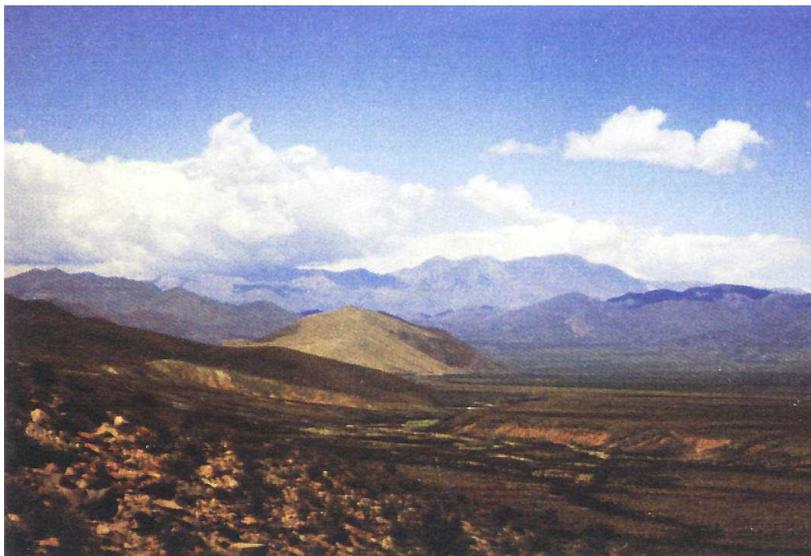
Die Kirche und die Schule stehen links hinter den Bäumen

Für viele Einheimische besteht da sowieso kein Problem, sie geben entsprechend Auskunft. "So warten wir also weiter, bis jemand den wahren Fundort von Lobivia kuehnrhichii wiederfindet." Warum warten? Die Aufklärung dieses Problems liegt zuallererst im Interesse von Lobivienfreunden. Der "Jemand" müsste daher vorrangig im Freundeskreis Echinopseen zu finden sein!

In Verbindung damit kann u.U. die Klärung der Identität und des Vorkommens der "Cardoncita del Christo" gelingen. Wenn das Mädchen ausgesandt wurde, um gezielt diese Pflanze zu sammeln, kann ein entsprechendes Vorkommen als gesichert vorausgesetzt werden. Anbei ist eine Überprüfung des Vorkommens von *L.chrysantha* möglich. W. Rausch wird zu Fundort und Begehungsrouten detaillierte Angaben machen können.

Ergänzend einige Informationen zu den Ausführungen auf Seite 15 des Infobriefes 27:

Der als Höhenzug bezeichnete Gebirgskamm, der vom Nevado de Acay nach Süden verläuft, überschreitet zu einem bedeutenden Teil die 5000 m - Höhenlinie und heißt Cerros Lampasillos. Er gipfelt im Cerro San Miguel, mit 5705 m nur 11 m niedriger als der Nevado de Acay.



Blick über die Senke an der Westseite des Cerro Cencerro nach Süden zum Nevado de Acay

In den Osthängen der Cerros Lampasillos stehen in Höhen um 3500 m Lobivien, die der erwähnten R 238b entsprechen dürften.

Auch in den Westhängen der Cumbres de Zamaca (bis 5036 m / südöstlich von Potrero de Payogasta) stehen in Höhen um 3600 m bis 3800 m Lobivien mit ähnlichen Blüten, Mitteldornen nicht ausgeprägt.

Etwa 500 m tiefer und nur wenige Kilometer entfernt stehen auf außerordentlich schwer zugänglichen Felsspornen wesentlich größere Lobivien mit auffallend voller Bedornung bis über 5 cm Länge / Blüte unbekannt.

Die Lobivien der Cachipampa überschreiten die lokale Wasserscheide zum Einflußgebiet der Quebrada del Toro.

Die Formen und die Vorkommen der *L. kuehnrhichii* / *L. haematantha* grenzen nicht an die der *L. chrysantha* im Gebiet der Quebrada Tastil und der nach Süden anschließenden Quebrada del Toro!!!

Die natürlichen Bedingungen im Zwischengebiet sind schwierig und teilweise extrem.

Rolf Bertz
Salierstr. 10
D-74889 Sinsheim

Was ist eigentlich...?

Weniger Bekanntes von Walter Rausch und
anderen

***Rebutia gavazzii* MOSTI**

Gottfried Winkler

„Wenn man sich für tropische Pflanzen interessiert, kann man neue Pflanzen nicht nur im Feld, sondern auch in Glashäusern entdecken. Dies hier ist ein solcher Fall.“

Mit diesen Worten beginnt Stefano MOSTI in der italienischen Kakteenzeitschrift „Cactus & Co“ (1999) im Rahmen einer Besprechung von Pflanzen der Gattung *Digitorebutia* die Vorstellung einer Pflanze, die er dann im Anschluss als *Rebutia gavazzii* beschreibt. Weiter führt er aus:

„Leonardo GAVAZZI, der Besitzer der bedeutenden Sammlung, in der ich das meiste Material, das in der vorliegenden Besprechung verwendet wurde, untersuchen konnte, zeigte mir vor einiger Zeit eine eigenartige *Digitorebutia*, die die Feldnummer WR 493 und den unbeschriebenen Namen „*Lobivia atrovirens* var. *raulii*, kleine Form“ trug. Es ist völlig klar, dass diese Pflanze mit WR 485, also *Lobivia atrovirens* var. *raulii* (hier wieder als *Rebutia raulii* kombiniert), nichts zu tun hat: Die Dimensionen sind viel kleiner, die Körper haben ein unterschiedliches Aussehen; die Blüte erwies sich ebenfalls als völlig unterschiedlich. Auch darf man die geographische Distanz der Fundorte dieser beiden Taxa nicht vernachlässigen. In der Folge ergab eine SEM-Analyse der Samenoberflächen auch einen Unterschied zwischen den beiden auf mikromorphologischem Niveau. Daher zog ich den Schluss, dass das Taxon WR 493, das ein nomen nudum und das außerdem noch irreführend ist, als neue „Glashaus“-art beschrieben werden müsste. Den Namen, den ich für die neue Art gewählt hatte, bekommt sie zu Ehren meines Freundes Leonardo GAVAZZI, der nicht nur der erste war, der mir die fraglichen Pflanzen zeigte, sondern der auch die Geduld aufbrachte, gemeinsam mit mir viele Stunden in seinem wunderbaren Glashaus zu verbringen.“

Soweit einmal Stefano MOSTI. Dieser Kommentar ist in mehreren Punkten erklärungsbedürftig, und ich muss dazu weiter ausholen.

In den frühen Siebzigerjahren führten mehrere Kakteengärtnereien rund um Wien in ihrem Sortiment kleine, zierliche und gruppenbildende Pflanzen unter der Feldnummer WR 493 und dem Namen „*Digitorebutia*, kleine grüne“, wie sie auch in RAUSCHS Feldnummernverzeichnis (1975) genannt wird. Diese Pflanzen waren, nicht zuletzt wegen ihres reich sprossenden Habitus, bald in den Sammlungen aller Rebutienfreunde vertreten. Aufmerksamen Sammlern fiel auf, dass diese Pflanzen praktisch identisch mit Material waren, das als *Rebutia colorea* (FR 1106) im Handel war. Damals war dieses Taxon noch ein nomen nudum, weil die Erstbeschreibung durch Friedrich RITTER erst 1977 publiziert wurde, leider ohne Bildmaterial. Es dauerte noch drei Jahre, bis wir in „Kakteen in Südamerika“ die erste Abbildung einer blühenden *Rebutia colorea* zu Gesicht bekamen und damit feststellen konnten, dass dieser Name auf die kleinen gruppenbildenden Pflanzen nicht zutreffend war. Für weitere Unsicherheit und Verwirrung sorgte 1978 die damals erschienene Ergänzung zur Rausch-Feldnummernliste, in der WR 493 in „*Digitorebutia*, kleine Form von 485“ korrigiert wurde. Daß unsere Pflanze mit der 1980 beschriebenen *Rebutia raulii* Rausch kaum etwas gemeinsam hat, war uns ziemlich klar, weil die WR 485 in den oben erwähnten Kakteengärtnereien

erhältlich war, Pflanzen, deren Erscheinungsbild mit der publizierten Erstbeschreibung gut übereinstimmen.

Als ich im Sommer 1981 zum Erstenmal in der Sammlung Walter RAUSCHS war, wurde ich von der Fülle der auf mich eindringenden Eindrücke nahezu erdrückt. Allerdings dürfte ich doch noch zu einigen klaren Gedanken fähig gewesen sein, weil ich darum bat, die WR 493 sehen zu dürfen. Walter, der damals meinen geistigen Zustand mit leisem Schmunzeln zur Kenntnis genommen hatte, entsprach meinem Ersuchen. Die Pflanzen, die ich zu Gesicht bekam, waren in der Tat kleinere und zartere Formen der bei guter Kultur sehr groß werdenden *Rebutia raulii*, aber immer noch für Digitorebutien sehr große Pflanzen. Mit Bildern der kleinen zarten Pflänzchen, die wir als WR 493 in den Sammlungen hatten, konfrontiert, meinte er, das wären nicht seine Pflanzen, sondern mit *Rebutia pygmaea* identisch und unter dieser Nummer ihm völlig unbekannt.

Bei Besuchen von Rebutien- und Lobivienfreunden in der BRD fand ich diese grazilen Formen auch wieder vor, sie waren damals von der Firma SPI als Knize-Aufsammlungen unter der Feldnummer KK 871 verkauft worden. Der Standort dieser Pflanzen war laut KK-Feldnummernliste die nähere oder weitere Umgebung von Iscayachi, was sich auch mit den Beobachtungen anderer Kakteenfreunde, die diese Formen ebenfalls fanden, deckt. Lediglich von Walter RAUSCH kennt man weiter entfernte Standorte, wie Chaqui (in der Nähe von Potosi, WR 576), wo die Pflanzen eine etwas hellere Bedornung und auch Blütenfarbe haben, oder die Mina Aguilar in Argentinien (WR 579), wo sie bezüglich Epidermis, Bedornung und Blütenfarbe etwas intensiver gefärbt sind als die Pflanzen aus dem Großraum Iscayachi. Ein weiterer Rausch-Fund, die WR 828 aus Culpina, entspricht ziemlich genau der Beschreibung MOSTIS.

Lassen wir aber nun wieder MOSTI zu Wort kommen, dem auch die oben erwähnten Widersprüche mit FR 1 106 bekannt waren und der dazu folgendes feststellt:

„...eine weitere interessante Entdeckung folgte. Bei der Untersuchung verschiedener Pflanzen, die ich als *Rebutia colorea* gekauft hatte, hatte ich erkannt, dass viele von ihnen zu einem abweichenden Klon gehörten, der sehr kleine Körper, einen viel stärker sprossenden Habitus, und Blüten mit einer eher rosafarbenen als roten Tönung hatte. Allgemein teilten diese Pflanzen nicht die Merkmale von *Rebutia colorea* Ritter, wie sie für die Klone FR 1106 und WR 660 typisch sind. Lustigerweise ist dieser fragliche Klon von einigen Autoren (PILBEAM 1997, PRESTON-MAFHAM 1991) irrtümlicherweise dazu verwendet worden, um *Rebutia colorea* Ritter bildlich darzustellen. Tatsächlich aber stimmen sie genau mit *Rebutia gavazzii* Mosti spec. nov. überein. Ich nehme an, dass diese Verwechslungen dadurch zustandekommen, dass *Rebutia gavazzii* und *Rebutia colorea* nicht weit voneinander entfernt vorkommen, und daher einige Exemplare der neuen Art von manchen Leuten als *Rebutia colorea* weiterverbreitet wurden und so in viele Sammlungen gekommen sind. Möglicherweise hat W. RAUSCH dasselbe Taxon wiedergefunden, und als er erkannte, dass es sich nicht um *Rebutia colorea* handelt, es zu einer anderen Pflanze (*Rebutia raulii*) stellte, mit der sie noch weniger zu tun hat. Die neue Art kann wirklich nur irgendwie in die Nähe der *Rebutia colorea* gestellt werden, oberflächlich gesehen kann man sie für eine stärker sprossende Miniaturform davon ansehen. Aber die Bedornung, die Areolen und die Höcker sind unterschiedlich. Jedenfalls ist auch die Blüte völlig verschieden, und auch die Samen sind viel kleiner, wenn vielleicht auch die Testazellen eine engere Verwandtschaft zwischen den beiden Arten für möglich erscheinen lassen. Das alles lässt keinerlei Zweifel offen, dass man diese beiden Taxa auf Artebene trennen muss.“

Meiner Ansicht nach muss man *Rebutia gavazzii* nicht nur mit *Rebutia colorea*, sondern vor allem auch mit *Rebutia pygmaea* selbst vergleichen. So hat etwa RAUSCH in seiner Feldnummernliste, Version von Ende 1998, die der *Rebutia gavazzii* entsprechenden Pflanzen als „*Lobivia pygmaea*, kleine Form“ von den eigentlichen *Lobivia pygmaea* – Pflanzen abge-

trennt. Die Unterschiede sind neben der Größe der Einzeltriebe auch die Rippen, die bei *R. pygmaea* in deutlich größere und plumpere Höcker geteilt sind, die Länge und Farbe der Dornen, und schließlich die Form und die Färbung der Blütenblätter. Erwähnt sei auch, dass die beiden Arten auch in unmittelbarer Nachbarschaft wachsen, was etwa bei Iscayachi oder auch bei Tafna beobachtet worden ist.

Abschließend soll noch einmal Stefano MOSTI zu Wort kommen, und zwar mit seiner Beschreibung der *Rebutia gavazzii*:

„Habitus: sprossend bis stark sprossend. Einzeltriebe: Oval bis kurzzyllindrisch, 1,8-2,3 cm breit, 3-3,3 cm hoch. Epidermis: An den Höckern dunkelgrün, in den Furchen heller, ohne purpurne Flecken. Rippen: 9-10, gerade oder wenig schräg; Furchen: seicht bis relativ tief. Areolen: Länglich, ca. 1 mm lang, von den Basen der Dornen fast ausgefüllt. Mitteldornen: 0. Randdornen: 10-13, ca. 3mm lang, eng beisammenstehend, strahlig angeordnet, glasigweiß oder gelblich (sehr selten auch braun) mit braunem Fuß, wodurch die Areolen ihre Farbe erhalten. Blüten: 3 cm lang, 3-3.5 cm breit; Receptaculum: Rosabraun; äußere Blütenblätter oft spatelig, außen rosa mit olivgrünen Streifen, innen weinrot, an der Basis heller; innere Blütenblätter: rosarot, mit weißlicher Basis; Staubfäden: Rosa (an der Basis dunkler); Griffel: Grün; Narben: Gelblich oder hellgrün. Samen: 0,94-1,0x0,8-0,85 mm.“

Trotz der Missverständnisse, die es um die verschiedenen Pflanzen gibt, trotz der unterschiedlichen Ansichten, wohin sie in systematischer und taxonomischer Hinsicht zu stellen seien, bringt die Erstbeschreibung der *Rebutia gavazzii* Klarheit über einen ganz bestimmten Pflanzentyp. Andererseits zeigt sie aber auch auf, dass es zu Fehlern kommen muss, wenn man Funde eines anderen Sammlers publiziert, ohne mit ihm selbst Rücksprache zu halten. Gerade die Umgebung von Iscayachi ist bekannt dafür, dass auf einem einzigen Standort von der Größe etwa eines Fußballfeldes mehrere taxonomisch unterschiedliche kleine Rebutien (oder Pygmaeolobivien, wenn man so will) gefunden werden können. Feinheiten, die die Pflanzen dann voneinander unterscheiden, stellen sich oft erst später, nach längerer Kultur und nach generativer Vermehrung, heraus. Wenn man nun frische Importe weitergibt, wie es Walter RAUSCH in der Vergangenheit gelegentlich tat, kann es natürlich vorkommen, dass unter derselben Feldnummern ganz andere Pflanzen beim Sammler bleiben als etwa in einer Kakteengärtnerei vermehrt werden.

Ich habe versucht, auf die Beschreibung dieser taxonomischen Neuheit schnell zu reagieren und *Rebutia gavazzii* in Wort und Bild vorzustellen. Zu erwähnen wäre noch, dass auch Walter RAUSCH bereits reagiert hat und in der neuesten Version seiner Feldnummernliste seine Nummern 335a, 576, 579 und 828 bereits als „*Lobivia pygmaea* var. *gavazzii* (Mosti) Rausch n. n.“ aufscheinen.



Gottfried Winkler
Breitenfurter Str. 548/1/5
A - 1238 Wien

Bilder zum Beitrag von G. Winkler

Bild: R. Weber



Rebutia gavazzii,
WR 493



Lobivia atrovirens var. *raulii*,
WR 485



L. pygmaea var. *gavazzii* (Mosti)



Lobivia pygmaea, WR 506a



KK 871
Rebutia gavazzii



WR 576
Rebutia gavazzii



WR 579
Rebutia gavazzii

Bilder zum Beitrag von E. Scholz



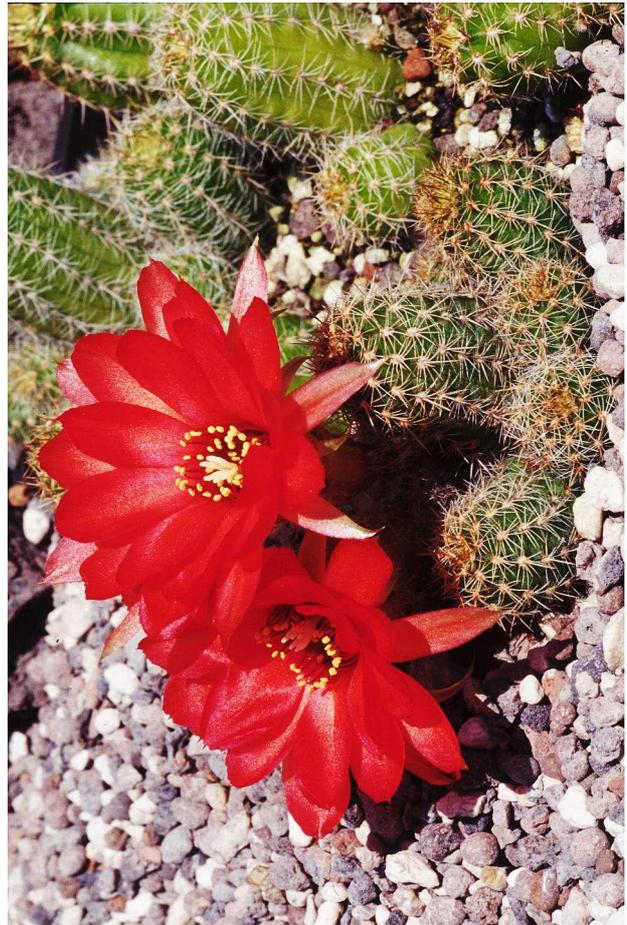
Lobivia silvestrii ES73, Sämling 7



Lobivia silvestrii ES73, Sämling 13



Lobivia silvestrii DH301B/A



Lobivia silvestrii ES73, Sämling 11

Über *Lobivia silvestrii* (Speg.) Rowley (Nat.C.& S.J.1967/68)

Ergänzung zum Beitrag in Informationsbrief 29

Eberhard Scholz

Im letzten Heft habe ich versucht *Lobivia silvestrii* und ihre Vorgeschichte vorzustellen. Seit ihrer Erstbeschreibung durch Spegazzini im Jahre 1905 hat niemand mehr diese in ihrer Art einzigartige Pflanze wiedergefunden, oder doch?

Zu den in Heft 29 vorgestellten Pflanzen möchte ich noch die fehlenden ergänzen. Der Klon DH301B/A hat inzwischen geblüht. Auch diese Blüte ist eine typische *silvestrii*-Blüte. Der Pflanzenkörper gleicht den Sämlingen meiner anderen *silvestrii*s. Und der DH301B/B. Der Mitteldorn, den man bei letzterer beobachten kann, fehlt allerdings bisher.

Nachtragen möchte ich außerdem noch die Bilder der Sämlinge meiner beiden ES73, die wie beschrieben, 20 bis 28mm dicke Körper gebildet haben. Einige haben dieses Jahr zum erstem mal geblüht, und ich möchte Ihnen auch diese Bilder vorstellen.

Fazit aus den bisherigen Beobachtungen in meiner Sammlung und in anderen:

1. DH301B/A ist eine Pflanze, die unserer bekannten *Lobivia silvestrii* am ehesten gleicht.
2. DH301B/B hat den langen gewundenen Mitteldorn ausgebildet, so daß sie eher der *Lobivia nealeana* von El Candado gleicht.
3. Beide Pflanzen haben Ähnlichkeit mit den Sämlingen, die aus meinen beiden Kultur-Stecklingen hervorgegangen sind, die ich aus Argentinien mitgebracht habe.

Inzwischen habe ich erfahren, daß es bereits Sämlinge von DH301B/A x DH301B/B gibt. Nun sollte man meinen, daß diese Sämlinge mehr oder weniger gleich aussehen müssten, da sich die Elternpflanzen kaum voneinander unterscheiden. Aber das soll überhaupt nicht der Fall sein. Die Sämlinge sehen aus wie Kreuzungen zwischen *Lobivia saltensis* und *nealeana*. Die Rippenzahl schwankt stark, die Bedornung soll auch recht unterschiedlich sein und die Körperdurchmesser ebenfalls.

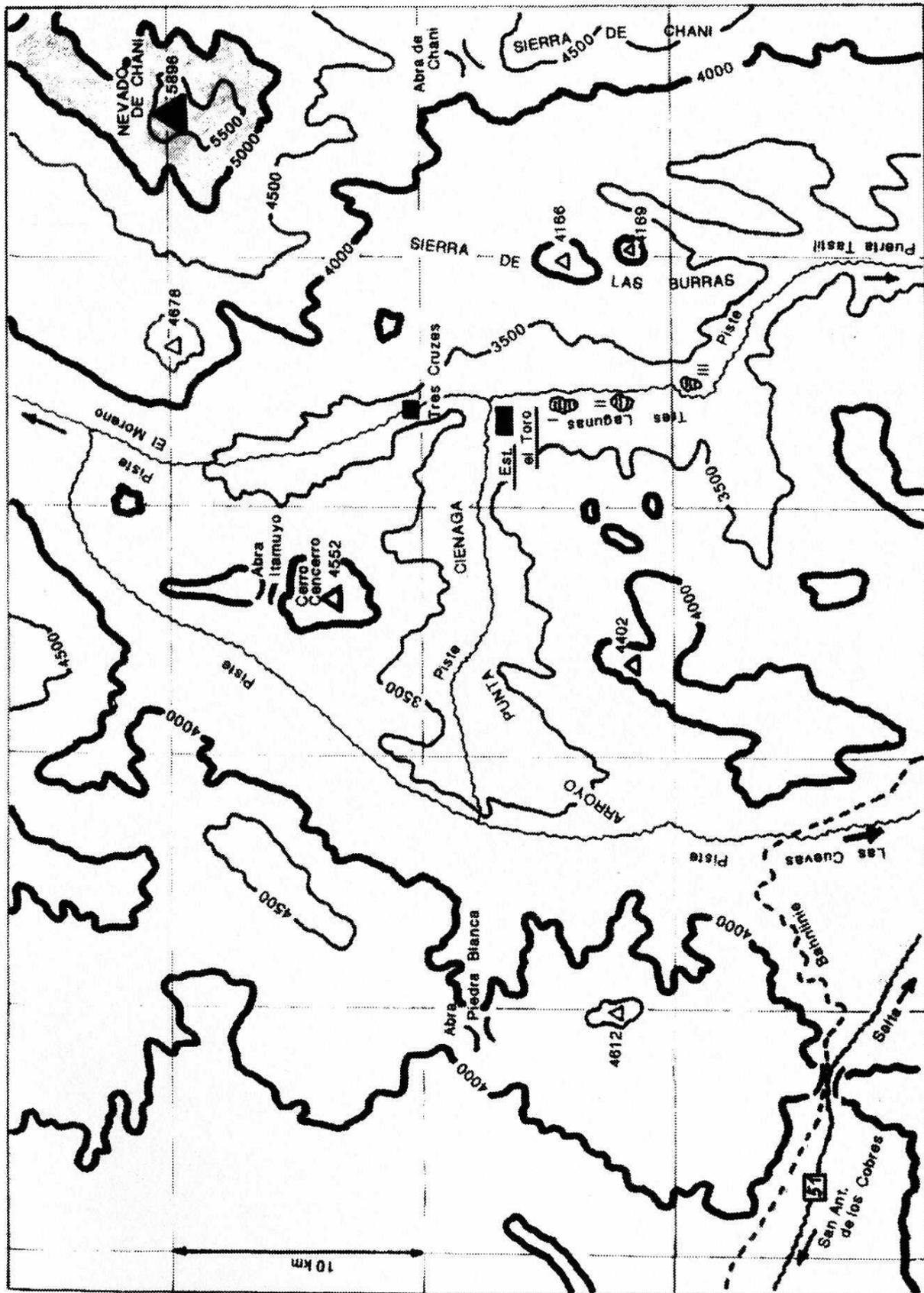
Daß die beiden Klone DH301B/A und DH301B/B Sprosse von Wildpflanzen sind, ist unbestritten. Wenn also Sämlinge davon so verschieden aufkommen, müsste man daraus schließen, daß es sich bei den beiden Pflanzen um Naturhybriden handelt. Merkwürdig ist dann allerdings, daß diese beiden Pflanzen (DH301B/A und DH301B/B) ein so einheitliches Aussehen haben. Wenn *Lobivia saltensis* bis in das Gebiet der *nealeana* vorkommen sollte, was bisher noch niemand bestätigen kann, warum sind dann die beiden Herzog-Pflanzen im Körperbau so dünn, während beide „Eltern“, *saltensis* und *nealeana* wesentlich dicker sind?

Nach diesen Beobachtungen sieht es also nicht so aus, daß *Lobivia silvestrii* wiedergefunden wurde. Wir werden weiter beobachten und vielleicht berichten, wenn das heute vorhandene Pflanzenmaterial größer geworden ist und wir auch weitere Erkenntnisse über geplante Samenuntersuchungen haben.

Eines kann man aber heute schon erkennen: *Lobivia silvestrii* gehört mit Sicherheit in den großen Verwandtschaftskreis von *Lobivia saltensis* – *saltensis* v. *multicostata* – *Lobivia saltensis* v. *nealeana*.

Eberhard Scholz
Defreggerweg 3
85778 Haimhausen

Estanza del Toro – Cerro Cencerro – *Lobivia kuehnrighii*



Kartenüberblick zum Beitrag von R. Bertz

* An alle Liebhaber *

der Gattungen

Trichocereus, Echinopsis, Lobivia, Sulcorebutia, Weingartia und Rebutia

In DDR bestand eine Zentrale Arbeitsgemeinschaft Echinopseen, die das Kürzel **ZAG ECHINOPSEEN** trug. Auf Bestreben einiger "Unentwegter" wurde im Oktober 1992 im Thüringerwald-Städtchen Ruhla der Fortbestand als **FREUNDESKREIS ECHINOPSEEN** beschlossen.

In dieser Gruppe sind DKG-Mitglieder aus den neuen sowie den alten Bundesländern vereint. Sie alle wollen die begonnene Arbeit gemeinsam fortführen. Interessierte Liebhaber der aufgeführten Gattungen können sich an folgende Kontaktadressen wenden:

Dr. Gerd Köllner, Am Breitenberg 5, D-99842 Ruhla, ☎ 03 69 29 / 8 71 00
Leonhard Busch, Mainteweg 14, D-31171 Nordstemmen, ☎ 0 50 69 / 9 62 41

Auch ein Beitritt ist jederzeit möglich. Es wird derzeit ein Jahresbeitrag von 12,- DM erhoben. Der Bezug einer Ausgabe des in unregelmäßigen Zeitabständen erscheinenden INFO-Briefes ist mit der Überweisung von 12,- DM + Porto (3,-DM) auf das

Konto Nr. 450 954 855 bei der Stadtparkasse Dresden; BLZ 850 551 42

des Kassierers Rolf Weber, Seegärten 71, D-01157 Dresden möglich. Nachbestellungen zum "Neuen" **Informationsbrief**, sowie Anfragen zu Restbeständen älterer Ausgaben sind an den Redakteur Fredi Pfeiffer, Hühndorfer Str. 19, D-01157 Dresden, ☎ 03 51 / 4 21 66 82 heranzutragen.

Mit



Grüßen

I M P R E S S U M :

Herausgeber: Freundeskreis ECHINOPSEEN

Redaktion: Fredi Pfeiffer
Hühndorfer Str. 19
D-01157 Dresden

Stand dieser Ausgabe: 01.10.2000

Der Bezugspreis ist nicht im Mitgliedsbeitrag enthalten. Überzählige Hefte werden an Interessenten abgegeben.

Leitung: Dr. Gerd Köllner Leonhard Busch
Am Breitenberg 5 Mainteweg 14
D-99842 Ruhla D-31171 Nordstemmen

Kassierer: Rolf Weber
Seegärten 71
D-01139 Dresden

Eine Vervielfältigung, auch für den auszugsweisen Nachdruck, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung bedürfen der Genehmigung.

Alle Beiträge stellen ausschließlich die Meinung des Verfassers dar.

Abbildungen, die nicht besonders gekennzeichnet sind, stammen jeweils vom Verfasser.
